

PETER WEISS

EIN PRÄTORIANERDIPLOM SEVERUS ALEXANDERS AUF EINER
WIEDERVERWENDETEN BRONZETAFEL

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 133 (2000) 283–285

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

EIN PRÄTORIANERDIPLOM SEVERUS ALEXANDERS AUF EINER WIEDERVERWENDETEN BRONZETAFEL

Zu den in den Beiträgen von M. Mirković (S. 286–290) und W. Eck (S. 275–282) besprochenen Fällen läßt sich ein weiterer neuer Beleg aus der ersten Hälfte des 3. Jh.s. stellen (ein weiteres einschlägiges Frustulum kommt hinzu). Erhalten sind von dem Diplom nur mehr zwei kleine, aneinander anpassende Bruchstücke der Tabella I; insgesamt mißt das Teil 2,2 x 3,4 cm. Die Tafel ist knapp 1 mm dick. Die beschriftete Seite des wiederverwendeten Inschriftträgers wurde für die Innenseite des Diploms verwendet, wie in allen bisher bekannten Fällen. Die beiden in verschiedenen Lots angetroffenen Teile befinden sich gegenwärtig in Privatbesitz und sollen aus dem unteren Donaauraum stammen. Schwarze Patina, außen korrodiert, innen glatte, sehr gut erhaltene Oberfläche, ohne die in dieser Zeit häufigen Striemen. Unschärfe Bruchkanten. Taf. IX.

Der Diplomtext

Bh. außen 4 mm, innen 2,5–4 mm (im Schnitt 3 mm). Innen flüchtige, aber gut lesbare Buchstaben. Im Bruchrand Teil eines der mittleren, des von der Außenseite gesehen rechten Verschnürungslochs erhalten. Die Außenseite ist zur Innenseite gegenüber der traditionellen Anordnung um 180° gedreht, wie man das bei Diplomen der ersten Hälfte des 3. Jh.s. oft beobachtet, vor allem in der Zeit Severus Alexanders.¹ Der Innentext des Diploms folgt der Richtung der Vorbeschriftung und nutzt alle freien Räume aus – den Platz zwischen den Zeilen, zwischen den großen Buchstaben und innerhalb von ihnen (s. die Abb.). Die Vorbeschriftung wird im folgenden zunächst weggelassen.

extr.

] ● []
] I M O N I O S V O I []
] O S T O L L A N T A []
] O M A N [I] S N [A] T []

intus

] M A V R E []
] V G P O N []
] O M I N []
] · P R · []
5] P I I E E T ● [(!)
] R [I] B V []

Wie die signifikanten Teile vor allem der Außenseite zeigen, hat man es mit einem Diplom für die *cohortes praetoriae* oder *urbanae* zu tun. Die Innenseite bewahrt mit PR das Wort *pr(aetoriis)*; es handelt sich folglich um ein Prätorianerdiplom. Der Kaiser war nach Z. 1 *intus* ein M. Aurelius, der eine verhältnismäßig kurze Titulatur führte. PR von *in cohortibus praetoris* ist innen abgekürzt, nicht mehr ausgeschrieben. Das führt nach bisherigem Kenntnisstand auf Elagabal (vgl. CIL 16, 139, vom 7. Jan. 221) oder Severus Alexander, unter dem diese Abkürzung häufiger wurde. Eine bestimmte Eigenart des Innentexts kommt aber (von einer früheren Ausnahme abgesehen) nur unter Alexander vor, und auch unter ihm nur in einem begrenzten Zeitraum. Die zehn Kohorten können innen nämlich unmöglich einzeln genannt gewesen sein. Denn es schließt schon in der nächsten Zeile der Satz an *qui pie et fortiter militia functi sunt* (hier liegt mit PII EET eine leicht zu behebbende Verschreibung vor, *pi(i)e et²*). Eine solche Verkürzung des Texts auf der Innenseite haben zwei Diplome vom 7. Jan. 224 (CIL 16, 189 und RMD I 76), beide mit einer ganz ähnlichen Ordinierung und beide ebenfalls mit der Abkürzung PR, sowie ein Diplom vom 7. Jan. 225 (CIL 16, 142), mit einer etwas anderen Ordinierung und mit der

¹ Siehe dazu die Liste bei Verf., Neue ausgewählte Diplomfragmente (erscheint in ZPE 134 [2001]).

² Intendiert war wohl zunächst tatsächlich *pii*, wie man es dann in CIL 16, 151 (7. Jan. 246) *extr.* findet. Eine Verschreibung an dieser Stelle auch in einer Urkunde vom 7. Jan. 226 (CIL 16, 143), *pei* (*intus*).

etwas längeren Abkürzung PRAET.³ Die neue Urkunde dürfte deshalb in diese Zeit zu setzen sein; sie würde sich besonders gut in die Reihe vom 7. Jan. 224 fügen. Festzuhalten wäre sowohl bei einer Datierung ins Jahr 224 als auch bei einem Datum 225, daß bei dem Jahrgang nur teilweise alte Bronzetafeln für die Diplome verwendet wurden. – Die Wiedergabe eines rekonstruierten Kompositextes erübrigt sich. Die Datierung und die Verschreibung in Z. 5 *intus* wurden diskutiert; die anderen Textelemente sind klar. Die Spuren in der letzten Zeile *intus* müssen von *t[r]i]b[un]i* stammen. Für das Weitere siehe die angeführten vollständigen Paralleldiplome.

Der Inchriftrest der wiederverwendeten Bronzetafel

Das Fragment bietet nur einen kleinen Teil der Tabella und damit nur ein Frustulum der ursprünglichen, viel größeren Bronzetafel. Ein sicheres Textverständnis wird damit von vornherein ausgeschlossen. Aber immerhin lassen sich Art und Größe der Schrift erkennen. Der erhaltene Befund sieht in der Zeichnung wie folgt aus (Maßstab 1:1):



Die Lettern sind tief, sehr sorgfältig und professionell graviert. Man hat noch ein großes M (mit ausgeprägten Serifen) und daran anschließend (im Bruchrand) eine senkrechte, gleich große Haste. In der Zeile darüber erkennt man den unteren Teil eines C und das untere Ende eines anschließenden Buchstabens. Von den Proportionen her müßten die Lettern so groß gewesen sein wie die in der Zeile darunter. Das M ist 1,1 cm hoch und ca. 1,5 cm breit. Der Zeilenabstand beträgt 0,9 cm. Man hat es also auch hier mit den Resten einer im weiten Sinn repräsentativen stadtrömischen Bronzeinschrift zu tun.

Ein weiteres Frustulum

Aus dem früheren Besitz von A. W. stammt das Frustulum einer Bronzetafella, dessen Vorlage sich kaum lohnen würde, wenn es nicht, wie es scheint, hier einschlägig wäre (Taf. IX). Es hat eine vorzüglich erhaltene Oberfläche, scharfe Bruchränder, ist nur 1,2 x 1,5 cm groß, hat entsprechend wenig Schrift und wirkt wie ein Fragment eines Militärdiploms. Es ist weniger als 1 mm dick; die Buchstaben der einen, „schönen“ und glatten Seite haben die normale Größe und Form wie auf Außenseiten von Diplomen (4–5 mm), die andere, „schlechte“ Seite weist dichte diagonale Schraffuren auf, wie viele Diplome v.a. des 3. Jh.s. Die Schriftreste der glatten Seite lassen sich auch tatsächlich als Textrest einer Konstitution lesen, und die Beschriftung beider Seiten steht zueinander im Winkel von 90°, so daß ich keinen Zweifel habe, daß hier wirklich ein Frustulum der Tabella I eines Diploms vorliegt und deshalb von *extrinsecus* und *intus* gesprochen werden darf⁴. Eine andere Deutungsmöglichkeit sehe ich nicht. Die Schriftreste *intus* sind aber nicht die eines normalen, wenn auch späten Diploms, sondern sie fallen ganz aus dem Rahmen – soviel läßt sich jedenfalls sofort sagen. Da beide Seiten interpretationsbedürftig sind, folgt hier der Versuch einer Zeichnung (1:1).



Zur Außenseite. Die Buchstaben der Z. 2 stehen deutlich weiter auseinander als die der Zeilen darüber und darunter, unterscheiden sich aber in der Höhe kaum. Man denkt deshalb sofort an eine Datumszeile,

³ Bei den *cohortes urbanae* fehlt die Einzelnenennung vorher schon einmal, in CIL 16, 137 (7. Jan. 216).

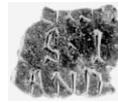
⁴ Außen- und Innentext stehen zueinander in der normalen Position (wenn man sich an dem einen kenntlichen Großbuchstaben der Erstbeschriftung orientiert).

und in der Tat ergibt sich, wenn ich recht sehe, nur dabei für die Rest von Z. 2 und 3 ein Sinn. I muß der Beginn des Monatsnamens sein, und dafür kommt – jedenfalls seit den Severern – nur der Januar in Frage. Denn die Konstitutionen für die prätorischen Flotten wurden am Jahresende ausgestellt (November oder Dezember, wobei auch im letzteren Fall die Kalenden des Januar im Datum stehen konnten), die Konstitutionen für die *cohortes praetoriae*, die *cohortes urbanae* und die *equites singulares Augusti* am 7. Januar, A D VII IDVS IAN(VARIAS). In der Zeile darunter müßten dann die Namen der Konsuln stehen. In unserem Fall ist - - - ID]VS · I[AN- - leicht zu erkennen. [- -]. AND.[- -] wäre demnach der Name eines der Konsuln, und zwar – jedenfalls nach Septimius Severus – eines der *ordinarii*. Im gesamten 3. Jh. gibt es unter diesen nur einen einzigen, der in Frage kommt, den *consul prior Imp(erator) M. Aurelius Severus Alexander Pius Felix Aug(ustus)*. Die Buchstabenreste vor und nach -AND- passen tatsächlich sehr gut zu ALE]XANDR[O. Auch die Ordinierung wäre stimmig. Wenn diese Beobachtungen das Richtige treffen, muß der Text vom 7. Jan. 226 (mit Severus Alexander als *cos. II*) oder vom 7. Jan. 229 (mit dem Kaiser als *cos. III*) stammen. Die Zeile vor dem Tagesdatum muß vom Endteil der eigentlichen Konstitution stammen. Auch hier ist eine befriedigende Erklärung und Ergänzung der Reste möglich, mit dem Schluß der Konstitution für die *cohortes praetoriae* bzw. die *cohortes urbanae*: [- - - AC SI EX DVOBVS CIVI]BVS · R[OMANIS NATOS]. Das Frustulum scheint also eine sehr enge Parallele zu dem zuvor besprochenen Prätorianerdiplom von ca. 224/225 darzustellen.

Zur Innenseite. Innen hat man ein schwer deutbares Nebeneinander von Punkten und großen und kleinen, meist fragmentierten Zeichen vor sich. Nur ein einziger Buchstabe, ein großes R (oder B; H. noch 8 mm), läßt sich einigermaßen sicher bestimmen. Die sekundären Schrammen haben den schrägen Abstrich etwas zgedrückt. Alle Zeichen sind nicht tief graviert; das R und die anderen größeren Hastenreste sind dünn und in der Ausführung recht grob. Vom Diplomtext selbst scheinen die zwei kleinen Striche (H. 2–3 mm) in der Mitte links zu stammen (von Zahlzeichen der Kohortenliste?). Wie man sich den zweitverwendeten (aus Rom oder der Umgebung stammenden) Inschriftträger in seiner ursprünglichen Funktion vorstellen soll, ist mir nicht ersichtlich. Jedenfalls war die Schrift im Vergleich zu anderen wiederverwendeten Bronzetafeln deutlich kleiner und geradezu primitiv.



Ein Prätorianerdiplom Severus Alexanders,
Bruchstücke der Tabella I, extr. und intus



Fragment eines Militärdiploms,
Tabella I, extr. und intus